

Zusammenfassung:

Der chinesische Student Yin ist auf einer Party eingeladen. Er würde gerne die anderen Gäste kennen lernen – leider weiß er nicht, wie man Kontakte knüpft. Zum Glück spricht ihn eine Kommilitonin an und Yin merkt, dass es im Umgang mit Fremden große Unterschiede zwischen Deutschland und seiner Heimat gibt.

- Erzähler: Yin wurde von einem Kommilitonen auf eine Party eingeladen. Er kennt aber noch niemanden. Daher steht er alleine an die Wand gelehnt und beobachtet die anderen Gäste.
- Yin (Gedanken): Überall stehen die Leute in kleinen Gruppen zusammen. Ich würde zu gerne jemanden kennenlernen, aber ich kann mich doch nicht einfach so dazustellen, oder? Hm... Das Mädchen sieht mir direkt in die Augen. Hat sie sich in mich verliebt? Und jetzt kommt sie auch noch zu mir herüber!
- Christiana: Hallo, du bist der... Yin, oder? Wie geht's dir denn?
- Yin (Gedanken): Warum fragt sie mich das? Und warum gibt sie mir die Hand? Ich kenne sie doch gar nicht! Hm, mir geht es eigentlich nicht so gut, aber ich sage lieber...
- Yin: Gut! Aber Entschuldigung, kennen wir uns? Wie heißt du denn?
- Erzähler: In Deutschland ist es üblich, sich erst einmal vorzustellen.
- Christiana: Ich bin Christiana. Wir waren doch heute zusammen im Seminar.
- Yin: Ah, Entschuldigung, ich habe dich gerade nicht erkannt.
- Christiana: Was?
- Erzähler: Wegen der lauten Musik kann Christiana Yin kaum verstehen. Sie geht einen Schritt auf ihn zu; Yin weicht zurück – bei Gesprächen ist der Körperabstand in Deutschland geringer als in China.
- Yin: Ich habe dich leider nicht erkannt.
- Christiana: Ah! Wie findest du denn die Party?
- Yin (Gedanken): Eigentlich gefällt mir die Party bis jetzt überhaupt nicht, vor allem die Musik...
- Erzähler: In Asien hält man sich mit negativen Meinungen zurück. In Deutschland ist es kein Problem, wenn man seine Meinung direkt äußert, so lange man den anderen damit nicht beleidigt.
- Yin: Naja, die Party ist nicht schlecht... Wie findest du sie?
- Christiana: Die Musik ist überhaupt nicht mein Geschmack.

- Yin: Meiner eigentlich auch nicht.
- Christiana: Echt? Ich gehe nachher noch mit ein paar anderen Leuten in einen Club. Die spielen da Funk und Soul der 70er Jahre. Willst du mitkommen?
- Yin (Gedanken): liih! Das ist ja noch schlimmer! Das sollte ich aber lieber nicht so sagen...
- Yin: Ich würde nur zu gerne mitkommen, aber ich muss mich leider auf meinen Sprachkurs morgen vorbereiten... Vielleicht nächstes Mal?!
- Christiana: Ach, komm schon. Das wird bestimmt lustig.
- Yin (Gedanken): Eigentlich habe ich wirklich keine Lust, aber das Mädchen ist wirklich nett.
- Yin: Na gut, ich komme mit.
- Christiana: Super! Komm, ich stelle dich gleich mal meinen Freunden vor. Hey Leute, das ist Yin. Er ist bei mir im Seminar...
- Erzähler: So konnte Yin am Ende doch noch einige Freunde finden. Am Anfang war es vielleicht seltsam für ihn, mit fremden Leuten ins Gespräch zu kommen. Doch bald merkte er, dass es in Deutschland einfach etwas anders funktioniert, jemanden kennenzulernen: Der direkte Augenkontakt, der Körperabstand, dass man seine Meinung frei äußert – und vor allem, dass man einfach mal auf fremde Leute zugeht. Ob man dabei gleich alles richtig macht, ist nicht wichtig: Man muss es nur versuchen.

Autoren:

Christiana Adekunlé, Yinshen Tang und Lukas Sonnberger